

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würzger Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.20 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die
einfache Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Belagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 114

Samstag, den 21. September 1918.

40. Jahrgang



Ehren-Tafel

für die
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger

der
Stadt Camberg.

Fahrer
Philipp Deuser.

Gemeinde Erbach.

Unteroffizier
Josef Eisinger.

Erstes Blatt.

Vom Kriegsschauplatz.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 18. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
und v. Boehn.

Bei Ypern wurden Vorstöße des Feindes,
namentlich des La Bassee-Kanals mehrfach
widerholte Teilangriffe abgewiesen.

Versuche des Feindes, sich nördlich vom
Holman-Walde an unsere Linien heranzuar-
beiten, sowie Teilangriffe gegen Holmon und
Wijngaert-Grand scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Milette und Aisne setzte der
Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittag
stieß er zwischen Bourgaillon und Allemant,
am Nachmittag auf der ganzen Front mit
starken Kräften vor. Südlich der Straße
Laffaux-Chavignon und aus Pinon wurde
der Feind im Gegenstoß wieder zurückgewor-
fen. An der übrigen Front scheiterten die
Angriffe vor unseren Linien.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Kleinere Erkundungsgefechte an der loth-
ringischen Front und in den Vogesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Mißlungener Durchbruchversuch.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 19. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
und v. Boehn.

Nordöstlich von Bixchoote säuberten wir
Teile der in den Kämpfen vom 9. 9. dem
Feinde verbliebenen Grabenstücke und nahmen
136 Belgier gefangen. Rege Erkundungs-
tätigkeit zwischen Ypern und La Bassee.
Nördlich von Armentieres und südlich vom
La Bassee-Kanal wurden Teilangriffe des
Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Neu-
pres und Havrincourt starker Artilleriekampf;
bei örtlichen Angriffen machten wir hier Be-
fange.

Der Engländer nahm seine Angriffe ge-
gen unsere Stellungen vor der Siegfried-
Front im Abschnitt vom Walde von Havrin-
court bis zur Somme wieder auf. Die nörd-
lich von Couzeaucourt und gegen den Ort
selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor un-
seren Linien. Deutsche Jägerregimenter ha-
ben Couzeaucourt zähe verteidigt. Auch zwi-
schen Couzeaucourt und Hargicourt schlugen
wir den Engländer, der mit starken Kräften
und Panzerwagen mehrfach anstürmte, ab.
Gepäck und Konvoi blieben nach wechselvollem
Kampf in der Hand des Feindes. Am
Abend wiederholte der Feind auf dieser gan-
zen Front seine Angriffe; sie wurden überall
abgewiesen. Zwischen Hargicourt und Pantru
drangen Australier in unsere Stellungen ein.
Nach hartem Kampfe gelang es, den über

Hargicourt und Pantru vorstößenden Feind
westlich von Bellicourt-Bellenclise zum Stehen
zu bringen. Zwischen Omignon-Bach und
der Somme griff der Engländer im Verein
mit Franzosen an. Unter Einsatz starker
Kräfte suchte er auf St. Quentin und nörd-
lich davon unsere Linien zu durchbrechen. Die
bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten
mit vollem Misserfolg für den Gegner; in
heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine
Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Ostpreu-
sische Regimenter und das elbisch-lothringische
Infanterie-Regiment Nr. 60 zeichneten sich hier
besonders aus. Südlich der Somme scheiterte
ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35
Kilometer breiten Angriffsfront stellen wir
durch Befangene 15 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Milette und Aisne nahm der Ar-
tilleriekampf am Nachmittag wieder beträcht-
liche Stärke an. Heftige Teilangriffe, die sich
im Besonderen gegen unsere Linien beiderseits
der Straße Laffaux-Chavignon richteten, wur-
den abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

An der Cotes-Lorraine lebte die Gefechts-
tätigkeit auf. Kleinere Vorfeldkämpfe. Bei
einem Vorstoß auf Manheules machten wir
Befangene.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Locales und Vermischtes.

* Camberg, 20. September. Die Herbst-
ferien des Taubstummen-Instituts dauern
vom 28. September bis 14. Oktober.

§ Camberg, 20. September. Mit dem
Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet
wurde an der Westfront der Kanonier Jo-
sef Gilberg (Sohn des Herrn Josef Gil-
berg von hier.)

(p) Der Wunsch nach wasserdichtem
Schuhwerk drängt sich besonders lebhaft in
dieser Zeit auf; denn der Sommer verläßt
uns und der Herbst mit seiner Feuchtigkeit
rückt heran. Mancher vorsichtige hat daran
gedacht sich ein Paar derbe Stiefel oder ein
kerniges Stück Leder zurückzulegen; aber
nur die wenigsten haben „Beziehungen“.
Selbst die Vorausberechnung der eifrigsten
Hamster wirft die Dauer des Krieges über
den Haufen. Jeder gehört in erster Linie

den kämpfenden Truppen; für die Zivilbe-
völkerung ist jetzt schon eine empfindliche Le-
derknappheit eingetreten. Diese wird sich
ständig verschärfen und wird nach Friedens-
schluß noch Jahre hindurch anhalten. Deß-
halb hat die Reichsregierung schon seit vielen
Monaten eine dem Reichswirtschaftsamt un-
mittelbar unterstellte Kriegsorganisation ein-
gerichtet, die nichts anderes zu tun hat; als
Ersatzstoffe für Sohlen auszuprobieren, bevor
sie in den Verkehr gebracht werden. Das
Wort „Ersatz“ hört niemand gern; in diesem
Fall darf man aber doch Vertrauen dazu
haben. Die emsige Arbeit der deutschen
Technik hat einen Ausweg auch aus der
Sohlennot gefunden. Es sind jetzt bereits
Ersatzsohlen im Verkehr, die zwar nicht alle
bequemen Eigenschaften des Leders besitzen,
aber in dem Wichtigsten, Wärme und Was-
serdichtigkeit, den Ledersohlen nichts nachge-
ben. Sperrholzsohlen (leichtes Holz und Le-
derabfälle) und Holzhalbsohlen haben sich be-
reits in Stadt und Land gut bewährt; das
heißt, wenn sie sachgemäß verarbeitet
worden sind. Dieser Punkt ist so
wichtig, daß die erwähnte Kriegsbehörde in
Berlin sogar eine eigene Lehrwerkstätte für
Verarbeitungsweise der Ersatzsohlen eingerich-
tet hat, in der Schuhmacher aus allen Ge-
genden Deutschlands sich mit der Holz-
sohlenverarbeitung vertraut gemacht haben.
Sie haben die neuerworbenen Kenntnisse in
der Heimat nach an ihre Fachgenossen wei-
tergegeben. Nur Vertrauen gefaßt zu den
Kriegssohlen! Wer sie trägt ist vor nassen
und kalten Füßen sicher.

Von der Reichsstelle als
Sammelleiter für Gemüse und Obst
bestimmt, bitte ich

Angebote von Frühobst,
Frühgemüse und Frühkartoffeln

an das

Lagerhaus Camberg

richten zu wollen.

Der Lagerhausverwalter: Eschenauer

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Wilhelm Ummelung, Camberg.

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkt
soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von **Goldfachen** und **Juwelen** erleidet dadurch keine
Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto **dringender** bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die
wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehren-Ausschuß.

Geöffnet jeden Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, Obere Schiede 14 (Vorschußverein.)

Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.

Des Kaisers Ruf.

Der Kaiser hat zu den Kruppischen Arbeitern gesprochen. Seine Rundgebung richtet sich aber, wie er betonte, an die gesamte deutsche Arbeiterschaft und an das ganze deutsche Volk. Die Erinnerung an das herrliche Wort aus den Augusttagen 1914: „Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur Deutsche!“ ruit jene Zeit überwältigender Erhebung ins Gedächtnis zurück, da Deutschland von Ost bis West, von Nord bis Süd in einmütiger Begeisterung aufkammte und unter Sinnen und Willen einhellig auf das eine Ziel gelenkt wurde: Abwehr des ruchlosen Angriffs auf unser nationales Dasein. Damals zeigte sich das deutsche Volk in seiner wahren inneren Größe, die durch die gesplinternten Tagesereignisse wohl verdunkelt, aber nicht vernichtet worden war. Diese Offenbarung der seeligen Kraft unseres Volkes warste um so gewaltiger, als es aus einem früher nie gekannten Wohlleben heraus sich unauflöslich zur Erfüllung seiner höchsten Pflicht drängte, um Leib und Leben das Vaterland zu schützen, alle Entbehrungen und Leiden nicht achtend, die den einzelnen oder das Ganze treffen mochten.

Dies harte Kriegsjahre sind seitdem verfloßen. Der bisher noch ungebrochene Verneinungswille der Gegner hat es verhindert, daß die wiederholt fundamente Verneinung Deutschlands und seiner Verbündeten, dem unbedingten Blutvergießen ein Ende zu machen, den Frieden bis zur Stunde nicht hat herbeiführen können. Unsere Gegner beharren bei der Verneinung der Daseinsberechtigung des deutschen Volkes, bei der Verneinung aller unserer Kultur, bei der Verneinung unserer Leistungen und unseres Wertes, so kennzeichnend der Kaiser ihre von Reid und Hah erfüllte Gesinnung, die dem Frieden entgegensteht. Dem Gegner allein fällt auch zur Last, daß nicht nur bei uns und unseren Verbündeten, sondern auch in ihren eigenen Ländern Entbehrungen und Not forgesetzt liegen sind.

Die schmerzlichen Opfer an teuren Menschenleben und die Beschränkungen auch auf dem Gebiete notwendiger Lebensbedürfnisse haben naturgemäß die anfängliche Begeisterung zu einer ruhigeren Stimmung herabgedämpft. Nicht verlieren aber dürfen wir den Willen und die Entschlossenheit, uns bis zum letzten Atemzuge der Gefahren zu erwehren, die uns — das Ganze und jeden Einzelnen — bedrohen. Es ist noch derlei Kampf, den das deutsche Volk vor vier Jahren mit dem Bewußtsein auf sich nahm, daß es nur zweierteil gibt: den Kampf siegreich bestehen oder untergehen. Minderlich werden die Gegner uns nicht besiegen. Diese Zuversicht bleibt uns, auch wenn jeder von uns weiß, daß wir eine ernste Zeit durchleben und uns noch schwere Tage bevorstehen. Die Vorkehrungen gegen die feindlichen Unternehmungen im Felde liegen in guten Händen. Sich selbst aber hat das ganze deutsche Volk zu wappnen gegen das schleichende Gift der Zwietracht und des Kleinmuts, das der Gegner durch tausend Kanäle in unsern Volkstörper einzuschleusen sucht. Wie im August 1914 das deutsche Volk sich gegen die offenen Widerlächer aufbäumte, so hat es jetzt Gegner abzuwehren, die auf dunklen Wegen und heimlich heranschleichend, um uns durch Einschüchterungen aller Art schwach zu machen und uns durch die Ermattung unseres Willens, die Heimat und unsere ganze Zukunft zu verteidigen, zu überwinden. Die Aufgabe, die uns jetzt gestellt ist, hat keine geringere Bedeutung als die, vor der wir uns beim Kriegsausbruch sahen.

Wenn auch nicht mit dem Schwung der ersten Begeisterung, so doch mit der unbeugsamen Nachhaltigkeit des Selbsterhaltungstriebes müssen wir den Anforderungen jedes Tages und jeder Stunde ins Auge blicken und die Pflichten, die sie uns auferlegen, unverbrüchlich erfüllen. Es gilt, wie der Kaiser sagte, unser Vaterland frei zu machen. In der Freiheit des Vaterlandes ist die Freiheit jedes Deutschen, wer und was er auch sei, beschloßen. Wir wollen kämpfen und durchhalten bis zum letzten; dieses Treuebündnis ist von den Arbeitern in Gießen vor dem Kaiser erneuert worden und ihr

entschiedenes Ja! wurde für das ganze deutsche Volk gesprochen.

Papier über die Kriegsziele.

In einer öffentlichen Versammlung in Stuttgart sprach der Vertreter des Reichskanzlers Graf v. Papen über die politische Lage. Er führte u. a. aus:

Ich möchte den Verlust machen, den Urkunden der zurzeit unentzerrbar, abgesehen nicht bloß in Deutschland und bei seinen Bundesgenossen allein, sondern trotz der weidlich ausgebliebenen neuesten militärischen Erfolge unserer Gegner auch bei den Völkern sich bemerkbar machenden gebrüchlichen Stimmung auf den Grund zu gehen. Der eigentliche Grund unserer gebrüchlichen Stimmung liegt in dem schwer auf den Gemütern lastenden Gefühl, daß die Friedensaussichten sich immer weiter hinausziehen, und daß man der Möglichkeit eines künftigen Krieges entgegenzusehen muß. Je langwieriger nach den bisherigen Erfahrungen das Ringen um die militärische Kriegsendeuerung ist, um so bedeutungsvoller wird die Frage: Welcher Teil wird finanziell, wirtschaftlich oder politisch am längsten aushalten?

Daß unsere Feinde an militärischer Technik und Erfahrung, an Genialität und Tatkraft der Nahrung, an Tüchtigkeit und Ausdauer der Soldaten, an Leistungsfähigkeit der Offiziere uns überlegen seien, werden unsere Feinde selbst nicht im Geringsten glauben. Unsere Feinde vergessen aber dabei, daß, wenn die Amerikaner jetzt zu Hunderttausenden an der Front eintreffen, wir vorher Millionen von Russen, Serben und Rumänen außer Geleht gehabt haben, die von neuem für die Zwecke der Entente zur Verfügung zu gewinnen, erfolglos sein wird.

Der U-Boot-Krieg hat nicht so rasch und so sicher gewirkt, wie wir uns seinerzeit berechnet haben. Es ist weißlich, jetzt darüber streiten, wer den Fehler verurteilt hat. Aber wir sind nicht die einzigen, die sich einmal in diesem Weltkrieg verrechnet haben. Manche sind dadurch leider um eine Hoffnung ärmer geworden, aber das rechtfertigt doch nicht, den U-Boot-Krieg in seiner Wirkung so zu unterschätzen, wie das jetzt vielfach mit einem gewissen Unwillen geschieht. Weit über Jahresfrist liest er im Durchschnitt die Zahl der feindlichen Schiffe fast genau in dem von ihm erwarteten Maße.

Unsere Aufgabe ist heute nicht wie dereinst in den Freiheitskriegen des vorigen Jahrhunderts, das Vaterland aus den Händen des Feindes zu befreien, wir haben nur dafür zu sorgen, daß der

Krieg im fremden Lande weitergeführt wird. Noch auf keinem Gebiet ist uns der Krieg an die Wurzel des Lebens gegangen. Bleibt nur die Hoffnung unserer Feinde, wir werden demnächst innerlich eher zusammenbrechen als sie. Für Deutschland können wir aber sicher sagen, daß es unbeeinträchtigt von allen Meinungsverschiedenheiten in diesem Weltkampf an Ausdauer und innerer Kraft nicht unterliegen wird.

Eine Pflicht aber haben wir allerdings alle, und ich anerkenne sie, auch ihr meine Person: enttäuschte Hoffnungen müssen verdrängt, berechnete Forderungen müssen erfüllt werden, und zwar rechtzeitig, tatsächlich bestehenden Schäden muß abgeholfen werden. Maßgebend scheint mir in dieser Beziehung das

Schicksal der preussischen Wahlrechtsfrage.

einer längst nicht mehr preussischen, sondern eminent deutschen Frage. Eine weitere Dinausschiebung der Entscheidung, darüber herrscht jetzt wohl fast vollständiges Einverständnis, ist nicht angängig, so schwer man auch eine Ausübung und Neuwahl während des Krieges nehmen mag. Im übrigen kann meines Dafürhaltens die Entscheidung der preussischen Regierung als getroffen angenommen werden: geht nicht aus der Kommission des Herrenhauses das gleiche Wahlrecht hervor, wird sie ausbleiben. So ungeeignet es scheinen mag, in diesen Tagen des grimmigsten Kampfes vom Frieden zu reden,

will ich es doch verantworten. Wer weiß, ob das verzweifelte Ringen unserer Feinde nicht die Annäherung des Friedens bedeutet.

Bei früheren Friedensschlüssen sind die mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung,

wenn es zum Verhandeln kam, still in den Hintergrund getreten, andere waren es, die fast allein über ihr Geschick bestimmt haben. Mit dieser Resignation ist es heutzutage vorüber. Den kommenden Frieden werden die Regierungen nicht allein, sondern im engen Einvernehmen mit der Gesamtheit des Volkes schließen.

Darum wird es keinen Eroberungsfrieden geben. Ist Eroberung beiderseits ausgeschlossen, so ergibt sich mit Notwendigkeit die Wiederherstellung des territorialen Zustandes vor dem Kriege. Sie ist überall ohne weiteres möglich, nur nicht in unserm Osten.

Wenn die Oststaaten sich mit uns als den nächst Interessierten, auf die sie angewiesen sind, verständigt haben, so ist das eine Sache, die der Welt nur nützen kann und in die vom Standpunkt des sogenannten europäischen Gleichgewichts oder deutscherseits der englischen Oberhoheit aus hineinzurechnen wir niemandem schenken können, so wenig wir unsere mit der Ukraine, Rußland und Rumänien geschlossenen Friedensverträge der Entente zur gefälligen Genehmigung oder Abänderung vorlegen werden. Im Osten ist für uns Frieden und bleibt für uns Frieden, mag es unseren westlichen Feinden gefallen oder nicht.

Im übrigen kann der territoriale Besitz vor dem Kriege überall wieder hergestellt werden. Voraussetzung für uns und unsere Bundesgenossen muß sein, daß

und alles wiederhergestellt wird,

was wir an Gebiet am 1. August 1914 besaßen haben. Deutschland muß also in erster Linie seine Kolonien wiedererhalten, wobei der Gedanke eines Austausches aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht ausgeschlossen zu sein braucht. Wir Deutsche können, sobald der Friede geschlossen ist, die besetzten Gebiete räumen, wir können, wenn es erst einmal soweit ist, auch Belgien räumen. Sind wir und unsere Bundesgenossen erst einmal wieder im Besitz dessen, was uns zusteht, sind wir erst einmal sicher, daß in Belgien kein anderer Staat irgendwie besser gestellt werden kann als wir, so wird auch — das glaube ich sagen zu können — Belgien ohne Belastung und ohne Vorbehalt zurückgegeben werden können.

Bleibt noch die

Frage einer Kriegsschadensabfertigung.

von der einen oder anderen Seite. Hätte man uns in Ruhe unserer Arbeit nachgehen lassen, so hätte es keinen Krieg und keine Schäden gegeben. Nicht darum kann es sich also handeln, daß wir bezahnen, sondern nur darum, ob wir einen Ersatz für die uns ausgegangenen Schäden erhalten sollen. Wir sind innerlich überzeugt, daß wir als die schuldlos Angegriffenen das Recht auf eine solche Entschädigung haben. Wir müssen aber annehmen, daß sie uns von der Gesamtheit unserer Gegner nicht gewährt werden wird, und nach den nun einmal im politischen Ehrenkodex herrschenden Anschauungen auch nicht gewährt werden kann, ehe sie sich von ihrem Zusammenbruch überzeugt hat. Den Krieg aber bis zu diesem Zeitpunkt weiter zu führen, würde uns von neuem so schwere, mit Geld nicht zu erzielende Opfer kosten, daß wir bei vernünftiger Überlegung auf die Weiterbefolgung dieses Gedankens auch bei günstiger militärischer Lage lieber verzichten, ganz abgesehen von der Verjährung des künftigen Friedens, die von der zwangswelken Vertreibung einer Entschädigung untrennbar wäre.

Wenig Zeit werden bei den Verhandlungen die Gefühle unserer Gegner nach deutschem Gebiet und nach Einmischung in unsere inneren Verhältnisse in Anspruch nehmen. Ganz wegl ist alles, was wir hier zu sagen haben.

Trotz alledem wird der Friedensvertrag noch einen reichen positiven Inhalt bekommen. Die Völker der Erde ruhen nach Schutz gegen weitere Verletzung durch Kriege, nach

einem Völkerbund,

nach internationalen Schiedsgerichten, nach Einbarungen über gleichmäßige Abrüstung, nach leiblichen Beziehungen haben teils aus moralischen, zum Teil auch wohl aus politischen Rücksichten heraus, sich diesen Ruf zu einem Ruf gemacht. Am Widerpruch des Deutschen fehlt es nicht, die Forderungen, deren Erfüllung der Weltgeschichte zu erleichtern, scheitern. Wir sind vielmehr bereit, nach Kräften mitzuwirken.

Freiheit der Meere.

und Meeresstraßen, nach offenen Türen in allen überseeischen Beziehungen, nach Schutz des Eigentums zur See in den Verhandlungen zu heben, und, wenn über den Schutz der Meere und der nationalen Interessen in einzelnen Staaten verhandelt werden wird, werden wir willig für internationale Bestimmungen eintreten, die den in England verworfenen Vändern wie eine Erleichterung werden. Allen Ernstes hoffen wir, daß von den Erfahrungen dieses Krieges jeder ernstliche Versuch der Besserung auf diesen Gebieten Früchte tragen wird.

Unersättliche Vorbedingungen für Teilnahme an den Friedensverhandlungen allerdings nicht gestellt werden. Wir laden die Anwesenden, daß wir erst ruhig um Gnade bitten, ehe wir zugelassen werden, wir haben der Toren, die von solchem reden.

Die Gewerkschaften beim Kanton.

Die Generalversammlung der Gewerkschaften entsandte eine Abordnung zum Reichskanzler, um ihm die Klagen der Gewerkschaften über die Ernährungsfragen, den Export und das Vorkriegsleben vorzutragen. Auch wurden wegen des abgelaufenen Jahres der Wirtschaftsverhandlungen im Vermittlungsbüro erhoben.

Graf Hertling antwortete im Namen der Regierung: Die Reichsleitung sei mit der Überseeleitung vollkommen einig im Sinne des Verständigungsabkommens. Der Krieg macht eine Minute länger dauern als die Zeitbedingung unbedingt notwendig. Die bisherigen Friedensangebote Deutschlands seien leider noch nicht zurückgewiesen worden. Nach vierzehn Tagen habe wälder Chaubumts ganze feindliche Presse beherrscht. Trotzdem sei zuverlässig, daß wir dem Frieden zueilen, als man allgemein glaube. Nebenbei seien Reichsregierung und Kriegsleitung bemüht gegen jede Eroberung; darüber bestünde keine Meinungsverschiedenheiten und seien die Verhältnisse nötig. — Zum allgemeinen Recht könne er nur wiederholen, daß er das sehe und lasse. Das Herrenhaus habe in verfassungsmäßigen Rechte. Aber deswegen werde er nicht einen Schritt vom gleichen Recht ab, und sobald feststehe, daß damit die Verständigung zu erzielen sei, sei er sofort zur Ausführung entschlossen.

Nach dem Reichskanzler nahmen die Staatssekretäre Waltraf, v. Balow und v. Stein, in der Beisprechung teilzunehmen, zu den von den Vertretern der Gewerkschaften angeregten Fragen trugen das Wort. Staatssekretär v. Balow versicherte u. a., daß die Wiederherstellung des vollen Vorkriegslebens bestimmt eintreten werde, die feindlichen Wälder aber beibehalten werden müssen.

Handel und Verkehr.

Neue Briefmarken werden infolge der Postordnung demnächst zur Ausgabe gelangen. Es handelt sich hierbei um Briefmarken zu 3, 7, 15 Pfennig, um Postkarten mit Antwort (10 und 15 Pfennig), Postanweisungen (15 und 25 Pfennig). Die Briefmarken zu 3 Pfennig werden ebenfalls, während die Marken zu 7 Pfennig sofort hergestellt werden, und zwar der Marken zu 10 und 15 Pfennig mit Kopf schwarz, die Marken zu 15 Pfennig ohne Kopf. Die Briefmarken zu 3 Pfennig werden ebenfalls, während die Marken zu 7 Pfennig sofort hergestellt werden, und zwar der Marken zu 10 und 15 Pfennig mit Kopf schwarz, die Marken zu 15 Pfennig ohne Kopf. Die Briefmarken zu 3 Pfennig werden ebenfalls, während die Marken zu 7 Pfennig sofort hergestellt werden, und zwar der Marken zu 10 und 15 Pfennig mit Kopf schwarz, die Marken zu 15 Pfennig ohne Kopf.

Der Assistent.

21) Preisgekrönter Roman von Bertold Dorn.

Roland's Worte, denn er war es, Witten Pina's Stille: mit einem jammervollen Schrei schlug sie die Hände vors Gesicht und brach in lautstarkes Weinen aus.

Roland trug die letzte Gestalt auf seinen Armen in das Wohnzimmer und legte sie dort sanft auf ein Ruhebett nieder, er sprach beruhigende Worte, er streichelte das blasse, tränenfeuchte Gesicht, ganz von Mitleid überwältigt. Und seine Gegenwart, seine liebevolle Teilnahme übte eine magische Gewalt, sie löste die Qual des jungen Weibes in Wehmut auf und die dem Paroxysmus folgende Schwäche schloß ihr die Augen zu heilem Schlummer. Mit leisen Schritten entfernte sich Roland. Noch einen letzten Blick warf er auf die Schlafende und jetzt fiel es ihm erst so recht auf, daß die liebliche Rundung ihrer Wangen ganz verschwunden, die blau gebliebenen Schläfen eingefallen waren und die zarte Jugendfülle der Wälder einer reizlosen Magerkeit Platz gemacht hatte.

Wie sehr Linda in der letzten Zeit gelitten haben mußte, zeigte ihre ganze Gestalt: eine Welt von Weh mußte sie durchlitten haben. Er fragte sich, ob es nicht ein Fehler war, daß sein Mitleid ihn hatte wärmer werden lassen. Die halb Ohnmacht in ihr Zimmer zu geleiten, gebot die Menschlichkeit, aber dann hätte er die Dienerin herbeirufen sollen.

War seine Vermutung richtig, daß Linda

Gedanken sich mit ihm in einer Weise beschäftigten, wie sie sich nicht beschäftigen sollten, so hätte er zurückhaltender sein müssen, aber in seinem warmen Mitleid, unter dem Einfluß der Augenblicksbeurteilung war er beinahe gänzlich gewesen und hatte damit eine grausame Täuschung begangen. Roland war gewiß kein Unmensch, er würde Linda gern jeden Schmerz bei der Operation erspart haben, wenn es möglich gewesen wäre, aber die Operation selbst mußte doch nur einmal sein, das Hindernis konnte offenbar die Sache nur verschlimmern.

Wer weiß, ob nicht seine Teilnahme, die doch durchaus notwendig war und ohne jeden unheimlichen Gedanken erfolgte, schließlich vielmehr ein ganz kleines Stücken Egoismus, welchem diese Anspannung der Sache recht gegeben kam, um sich schließlich nicht allzu ernsthaft zu engagieren und dadurch die schwierige Klippe, an welcher schon so oft eine Freundschaft zwischen Mann und Weib gescheitert ist, in aller Gemächlichkeit zu umschiffen?

Wie dem nun auch gewesen sein mag, jedenfalls überlegte Roland lange und gründlich, als er einmal zu dem Entschluß gekommen war, der Sache ein Ende zu machen, wie er dies am besten bewerkstelligen konnte. Eine persönliche Aussprache hatte das Gute, daß es ihm dabei leichter möglich war, Linda in kleineren Portionen den Trank zu geben und ihn nach Möglichkeit zu versüßen, er brauchte dabei nicht zu sagen, was so schon verstanden werden würde; andererseits hatte sie aber auch den möglichen Abstand, daß der Schmerz über die Behandlung seines Mannes und die Aussicht auf den Verlust eines ihr lieb gewordenen

Umgangs den persönlichen Eindruck, den er doch immerhin auf sie gemacht hatte, verdrängen und Linda gerade dahin bringen würde, was er sie nicht haben wollte. Das ging also nicht, er mußte somit schreiben, aber was? Er konnte und sollte, ohne doch das Rechte zu finden, schließlich überlegen, er es dem Augenblick, welchem ihm schon die richtige Fingeringeung kommen würde, nur bald sollte es geschehen.

Während Roland mit dem Professor arbeitete, kam Traut nach Hause, und als sie mit der bereiteten Gabe früher als sonst bei dem Kranken eintrat, fuhr ihr zwar ein starkes Donnern über den Kopf, aber sie wurde doch weit gelassener empfangen, als vorher die Frau.

Wahrscheinlich schämte sich der Professor hinterher seines maßlosen Wutausbruchs, aber es ist an und für sich eine Tatsache, daß Traut nicht zum Lobe der Männer gereicht, daß die Dienerinnen und Dienerrinnen sich oft einer rücksichtslosen Behandlung seitens ihrer Herren erfreuen, die die Gattin. Liegt hierin ein Grund für die Letztere, sich ebenso unentbehrlich zu machen wie jene dienstbaren Geister, so mag der Umstand, daß Dienstmädchen geben können, wenn es ihnen zu bunt wird, die Frau zwingen bleiben muß, mit ein Grund dieser Bestimmung zu sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Nach einem Bericht des Bissaboner „Commercio de Porto“ werden die Truppen, die sich in Mozambique befinden, nach Portugal zurückkehren. Damit ist die portugiesische Expedition, die zur Vernichtung der unter Lettow-Vorbeck kämpfenden deutschen Kolonialtruppen ausgesandt wurde, als völlig gescheitert anzusehen, während Lettow-Vorbeck sich mit seiner tapferen Schar allen Unbilden des Trost im portugiesischen Afrika hält. Wie der „Commercio de Porto“ weiter berichtet, schied sich nun nach dem Fehlschlag der einen Expedition an, eine neue Expedition unter dem Befehl des Generals Gomes da Costa gegen Lettow-Vorbeck zu entsenden.

Halbamtlich wird aus München mitgeteilt: Meiner Gegner scheuen kein noch so verwerfliches Mittel, um ihre verurteilten Flugblätter ins Land zu bringen. Schon im vorigen Jahre wurde von der Schweiz aus eine Druckpresse in nachgeahmten Briefumschlägen mit gefälschter Siegelmarke der bayerischen Gesandtschaft in Bern einer gehörigen Anzahl Personen zugesandt, auch zweifelslos sind wieder Sendungen mit gefälschter Siegelmarke der bayerischen Gesandtschaft festgestellt worden. Es wird zwar kein Anhaltspunkt im Zweifel sein können, daß die Gesandtschaft oder eine andere amtliche Stelle an diesen Sendungen nichts zu tun hat. Um allen Mißverständnissen aber vorzubeugen, wird wiederholt auf dieses Treiben aufmerksam gemacht.

Polen.

Die Zeitungen äußern sich über die Möglichkeit eines Rabinets Rucharski. Nach Kurier Warschau wird in den Rucharski nachstehenden Kreisen berichtet, daß er geneigt sei, den Vorsitz im neuen Rabinet zu übernehmen. „Gazeta Poranna“ teilt mit, daß die Antisiten Rucharski die Zustimmung des Regimentsrates gefunden hätten. Im Endergebnis sei ihm die Bildung des Rabinets angeboten worden, was er auch angenommen habe. Als Bedingung sei Rucharski gestellt worden, für den Posten des Direktors des polnischen Departements dem Prinzen Radziwill anzulassen.

England.

In der Frage der Abhaltung allgemeiner Parlamentswahlen, die für Herbst oder Frühjahr in Aussicht genommen sind, schreibt Gardiner in „Daily News“: Die Nation ist eines Sinnes hinsichtlich des Tages, aber durchaus nicht über die Frage, wie der Sieg angewandt werden soll. Darüber müssen die Wahlen entscheiden. Es wird im wesentlichen von der Zusammenziehung des nächsten Unterhauses abhängen, ob der Weltkrieg nach dem Siege einen dauerhaften oder aber einen Zustand wirtschaftlichen Zwistes herbeiführen wird, der nicht Frieden, sondern blutigen Krieg ist. Diese Frage ist der Politik für das Programm, mit dessen Ausarbeitung Lloyd George angeblich beschäftigt ist.

Finnland.

Nachdem der Landtag die Regierung erteilt hatte, vorbereitende Maßnahmen zu treffen, damit der Landtag sobald wie möglich die Wahl eines Königs vornehmen könne, wurde die Regierung eine besondere Abordnung nach Deutschland, um zu erkunden, ob Prinz Friedrich Karl von Hessen willens sei, die Krone Finnlands anzunehmen. Auf diese Anfrage hat der Prinz, nachdem er sich zunächst Bedenken über die Wahl, nachher aber die Verhältnisse Finnlands Kenntnis zu verschaffen, der Abordnung eine bejahende Antwort erteilt. Der Landtag ist zum 25. September einberufen, um die Königswahl vorzunehmen. Prinz Friedrich Karl von Hessen, der am 1. Mai 1868 geboren ist, ist als Gemahl der Prinzessin Margarete von Preußen der Schwager Kaiser Wilhelms II. und lebt mit seiner Familie seit dem Tode der Kaiserin Friedrich im dem Schlosse Friedrichshof in Kronberg im Taunus.

Der deutsche Gesandte gab im Auftrag seiner Regierung die Erklärung ab, daß die

deutschen Truppen, um Finnland und Schweden vor der Gefahr kriegsrunder Bewegungen zu bewahren, nicht in Ostkarlien einrücken werden, wenn England und die übrigen Entente-Mächte Karelien mit der Murmanhälfte räumen und die bindende Verpflichtung übernehmen, ihre Truppen von Karelien und der Murmanhälfte binnen einer noch zu bestimmenden Frist zurückzuführen.

Türkei.

Der Sultan hat an Heer und Flotte eine Proklamation gerichtet, in der es heißt: Gemäß den Überlieferungen meiner Vorfahren habe ich mich im Mausoleum des Fahnenführers des Propheten Oba Elub mit dem Säbel Omer Garuf Scheich, des Oberhauptes des Islams,

begegnung. Die letzte Forderung hat sich auch schon Präsident Wilson zu eigen gemacht.

Von Nah und fern.

Erneute Operation des Herzogs von Anhalt. Bei dem Herzog von Anhalt ist der Krankheitsverlauf nach der im Krankenhaus verlebten Operation nicht ganz befriedigend. Infolge der Blinddarmentzündung hat sich eine Darmblutung eingestellt, die bisher nicht behoben werden konnte. Es mußte ein nochmaliger kleiner Eingriff vorgenommen werden.

Verbotswidrige Schlächungen. In einem Rundschreiben des Staatssekretärs des

Bombenangriffe auf das deutsche Heimatgebiet.

1. Bombentreffer in einem Privatwohnhaus in Darmstadt. 2. und 4. Berlitzs Wohnhäuser in Ludwigshafen. 3. Berlitzs Wohnhäuser in Hagenau.



umgürtet, den ich aus den Händen des Schicksals der Gewalt, des Streifers für die Sache und die Liebe Gottes, entgegengenommen habe. Meine Vorfahren, die diesen Säbel trugen, haben an der Spitze ihrer Heere und ihrer Flotten wertvolle Länder erobert, in denen wir heute leben, und die sie uns als Erbe hinterlassen haben. So kämpfen auch wir heute für den Glauben und die Erhaltung der reichen, uns von unseren Vorfahren überkommenen Gebiete sowie für die osmanische Ehre. Im Vertrauen auf die Gnade des Allmächtigen bin ich entschlossen, auf dem Wege meiner Vorfahren zu verharren. Ihr aber, meine Soldaten und Edknechte, die ihr bis heute große Mühsale für unser teures Vaterland ertragen habt, jaget fort, auch zu bewahren bis zur Erreichung des Ziels.“

Amerika.

Die Erfolge des Biberbandes an der westlichen Front haben Theodore Roosevelt zu einer Reihe von ungeschimten Artikeln gegen den Gedanken des Biberbundes veranlaßt. Roosevelt bekräftigt, daß der kommende Friede Amerika von den Abtrünnern der Apokalypse des Biberbundes befreit finden und zur Aufgabe seiner Abtrünnerschaft veranlassen werde. Er fordert daher die unbedingte Fortsetzung der Kämpfe für die Zeit nach dem Frieden und die Beibehaltung der allgemeinen

Kriegsernährungsamtes an die Bundesregierung wird mitgeteilt, daß vom 1. März bis zum 1. Juni dieses Jahres 239 017 Kinder ohne Nachweis des Verbleibens verschwunden sind. Die Zahl der Schafe, die vom 1. April 1917 bis zum 30. März 1918 verbotswidrig geschlachtet wurden, wird auf 1,3 Millionen geschätzt. Dazu kommt eine große Menge von gleichfalls verschwundenen Rälbern und Schweinen.

Das Morfealphabet in der Schule. Wegen der Wichtigkeit der Kenntnis des Morfealphabetes im Heere sind jetzt den Gemeindeschulen Morfealphabeten überhandt worden, an denen die Kinder das Alphabet lernen sollen. Allerdings soll dies nicht als besonderer Gegenstand in den Lehrplan aufgenommen werden.

Brand der Kgl. Akademie in Posen. In der Kgl. Akademie in Posen brach ein Brand aus. Das Feuer vernichtete den Dachstuhl des Hauptgebäudes, das gegenwärtig als Lazarett dient. Der große Festsaal mit kostbaren Decken- und Wandgemälden dürfte durch die starken Wassermengen ebenfalls zerstört sein. Die Brandursache ist noch unbekannt. Der Sachschaden ist beträchtlich. Die Kranken konnten herausgeführt werden.

Für 150 000 Mark Kriegsanleihe verkauft. In der Hamburger Zentrale der Commerz- und Diskonto-Bank sind 150 000

Mark deutsche 7. Kriegsanleihe mit Zinssteuern zum 1. April 1919 und folgende in der Wertpapierabteilung während der Bearbeitung abhandeln gekommen. Die Bank hat nach nicht feststellen können, ob es sich um Unterdrückung oder Diebstahl handelt.

Drei Kinder vom Blitz erschlagen. Nach Meldungen aus dem Nibel- und Saar-gebiet hat dort ein Unwetter großen Schaden angerichtet. Auf der Landstraße zwischen Nibeln und Nollanwerth (Reg.-Bez. Koblenz) wurden vier unter einen Baum geklüftete Kinder vom Blitz getroffen. Ein Junge und zwei Mädchen wurden getötet, ein Kind wurde schwer verletzt.

26 Kinder an Pilzvergiftung gestorben. Die Pilzvergiftung unter den Kindern der Westfalen-Kolonie Bierschlin bei Breichen hat weitere schwere Opfer gefordert. Von 33 Kindern, die von den Pilzen gegessen hatten, sind bisher 26 gestorben. Bei sechs Kindern besteht noch Lebensgefahr. Die Kinder, sämtlich aus Kallert bei Dortmund stammend, sollten in den nächsten Tagen nach mehrmonatigem Krankenhaufenthalt in die Heimat zurückkehren.

Er mordung der Exzarin? Ein englisches Blatt erzählt, daß die Kaiserin von Rußland und ihre vier Töchter von den Bolschewiki ermordet wurden. Auf die Kaiserin wurde kürzlich ein Überfall unternommen; sie wurde aber von Waisolen der Schwarze-See-Flotte verteidigt, und den Waisolen gelang es, die roten Garben nach einem vierzehntägigen Kampfe zu besiegen. Die Kaiserinwitwe ist jetzt in Sicherheit.

Petersburg in Flammen. Von verschiedenen Seiten, u. a. aus Stockholm und aus London, wird gemeldet, daß in den Straßen Petersburgs ein allgemeines Gemetzel begonnen habe und daß die Stadt an zwölf verschiedenen Stellen brenne.

Der Patriarch von Georgien ermordet. Nach verlässigen Nachrichten, die in Konstantinopel eingetroffen sind, wurde der Patriarch von Georgien, Kyrillos II., der sich vor einiger Zeit in ein Kloster in der Umgebung von Tiflis begeben hatte, um die Sommerzeit dort zu verbringen, von einem Unbekannten ermordet.

Berichtshalle.

Berlin. Die Arbeiterin Margarete S. wurde von der Heftigen Straßammer unter der Kallage des Betruges und Diebstahls verurteilt. Das 28-jährige Mädchen hatte den Sohn eines Schriftstellers G. kennen gelernt und ihm vorgespielt, sie sei die Tochter eines Gutsbesizers im Spreewald und sei damit beauftragt, künftigen Schülern einer Oberrealschule für den landwirtschaftlichen Betrieb ihres Vaters anzuwerben. Der junge G. hatte große Lust, dieser Hülfskolonne für landwirtschaftliche Zwecke beigegeben zu werden und vernachlässigte die Angelegenheit, zu seiner Mutter mitzuführen und mit dieser das Notwendige zu besprechen. Dies geschah denn auch. Die „Gutsbesizerschüler“ machte einen sehr günstigen Eindruck, und ihr Anerbieten wurde freudig angenommen. Da sie erklärte, daß sie Quartier in einem Hotel genommen habe, ihr Bruder aber zu teuer werde, da wohl noch einige Tage vergehen würden, bis sie die künftigen Schüler zusammen habe, bot ihr Frau G. Unterkunft in ihrer Bedienung an. Sie dankte für die freundliche Aufnahme in der Welle, daß sie eines Abends, als Frau G. sich im Theater befand, an Kisten und Kisten ging und mit Wäschebündeln, Kleibern, barem Gelde, Nahrungsmitteln und anderem, der Wäschebündel wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Landwirtschaft.

Perlgewiebeln sind lange nicht so bekannt, wie sie es verdienen. Sie werden im August-September gepflanzt und bringen im nächsten Frühling reiche Erträge. Die kleinen Saatgewiebeln können pflanzweise durch die großen Samenhandlungen bezogen werden. Ist man einmal in der Sorte, so erhält man in jedem Jahr Saatgewiebeln genug, um weitere Ausläuter zu machen. Bei der großen Saatgewiebelknappheit sollte jeder schnell einen Versuch machen. Er wird sich über das Ergebnis wundern.

und sagen, was er wollte, sie würde schon ebenfalls den Mund aufhören und nichts verschweigen, beim jüngsten Gericht mußte es doch zugehen, wie es recht war, nicht so wie hier auf der Welt, wo die Männer mit ihrer Unvernunft registieren, wie es ihnen gefällt.

Sie vertiefte sich so in diesen Gedanken, daß sie mit ganz harmlosem Gesicht in der Apotheke fragen konnte: „Wer das Präparat austrinkt, mit dem ich's wohl vorbeie? Der Sanitätsrat hat gar so bräunende Vorsticht anbefohlen.“

Versteht sich, belehete der Provvisor artig, aus und vorbei, die Hälfte wäre schon genug. Sie haben doch nicht etwa Liebeskummer, Jungfer Traut? Dann darf ich's Ihnen nicht geben,“ scherzte er.

„Dummes Geschwätz!“ Inwiefern die Alte. „Geben Sie jetzt nur her, ich habe keine Zeit.“ „Wünschen Sie vielleicht ein wenig Bitterkeit?“ fragte Herr Biedermann verbindlich lächelnd, „macht Sie in vierzehn Tagen um zehn Jahre jünger; oder orientalische Rosenmisch? entfernt Sommerprossen und Leberflecken und gibt dem Teint bis ins höchste Alter jugendliche Frische.“ — aber Traut wandte ihm den Rücken, gänzlich unempfindlich gegen seine herablassende Laune.

Der Professor wies an diesem Abend seinen Tee zurück. „Ich weiß gar nicht, wie das heute schmeckt“, ratiionierte er, „Sie hat sich wohl vergiffen und Aufbläuer aufgeschoben, ganz bitter ist das Zeug.“

(Fortsetzung folgt.)

Du mein Gott, du mein Gott, dachte sie, soll denn das noch Jahre hindurch so fortgehen? Die arme junge Frau. Am Ende ist sie dann gar nicht mehr hübsch und bekommt keinen andern mehr, man weiß ja, wie die Männer sind. Wenn er nur schon tot wäre, der Dämongeist da unten!

Linda hatte Roland mit keinem Worte verurteilt, was geschah war, er fragte auch nicht danach, der Traut jedoch blieb es nicht verborgen. Aus dem Schellen des Professors erfuhr sie, daß Linda bei ihm gewesen war; das Gefühl mit der verschmähten Witz stand noch auf dem Tische und das hingekleidete Nach lag gleichfalls noch bei der Tür auf dem Boden, von der Wucht des Anpralls teilweise aus dem Einbände gelöst. Nachher bemerkte sie die blutunterlaufene Wange an der Stirn der jungen Frau, und ein paar teilnehmende, geistliche Fragen machten ihr bald die Sache klar, ohne daß Linda glaubte, etwas gedehnt zu haben.

Der niederträchtige Mensch! Totwerfen hätte er die arme Frau können, oder wenigstens ins Auge treffen; nun war man gar seines Lebens nicht mehr sicher bei solchem Mörder! Wollte der liebe Gott denn gar kein Eingehen haben?

Der Professor hatte eine sehr schlechte Nacht und sich unzählige Male an der Klingel, deren Leuchte bis zum Zimmer der Traut führte. Die arme Person wußte schon gar nicht mehr, wo ihr der Kopf stand, und gegen Morgen, als der Kranke endlich ein wenig zur Ruhe

kam, sagte sie einen Aufschrei; so konnte es unendlich fortgehen.

Trotz des strömenden Regens lief Traut, so früh sie hoffen durfte, vorgelesen zu werden, zum Sanitätsrat, stellte ihm die Sachlage ausdrücklich vor und ersuchte ihn um die beruhigende Medizin, denn Frau Professor habe gesagt, man müsse sie dem Kranken durchaus eingeben, es sei ganz und gar nicht mehr auszuhalten.

Nach einigem Sträuben schrieb der Sanitätsrat das Rezept, wie er glaubte, auf Linda besonderen Wunsch, und schätzte Traut nachdrücklich ein, auf keinen Fall mehr als die vorgeschriebene Anzahl Tropfen zu geben, und auch diese nur dann, wenn die Schmerzen unentsetzlich seien.

Der Professor trank, bevor er zu Bett ging, freudig eine Tasse Tee, in dieser gedachte ihm Traut das Mittel beizubringen, das würde er sicher nicht merken und nachher hätte man wenigstens seine Nachtruhe.

Daß Traut sich so ganz unvorsichtigermaßen quälte, ließ wohl der Professor eigenmächtig war, konnte wahrlich kein Mensch von ihr verlangen; sie war heute von der unruhigen Nacht wie erschlagen und ein Professorauer nach dem andern lief ihr über den Rücken; das sollte jetzt aufhören, und für den Kranken war es ja auch nur eine Wohltat. Eigentlich wäre ihm und andern am wohlsten gewesen, wenn er so fest eingeschlafen wäre wie die da unten auf dem Kischhof, die erst am jüngsten Tage wieder aufwachen. Bloßte dann auch der Professor aus seinem Grabe heraufkommen

ehr.

den

als

Gr

re

re

re

re

re

re

re

re

re

re

re

In unserem Gesellschaftsregister ist heute unter laufender Nr. 39 Nachstehendes eingetragen worden:

1. Firma der Gesellschaft: **Hänchen & Urban.**
2. Sitz der Gesellschaft: **Camberg.**
3. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: Die Gesellschaft ist:

- a. Sattlermeister Josef Georg Hänchen zu Niederfelters,
- b. Sattlermeister Adam Urban zu Camberg.

Die Gesellschaft hat am 1. September 1918 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der Gesellschaftster ermächtigt.

Camberg, den 18. September 1918.

Königliches Amtsgericht.

Hand-Dreschmaschinen



mit Kettenantrieb.
Leichter Gang.
Reiner Drusch.
Sofort lieferbar, da im Werk Mainkur vorrätig.

Ph. Mayfarth & Co.
Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Am 21. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. H. M. 580/9. 18. R. R. A., betreffend

„Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöden, Weidenzweigen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenzweigen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlrohr usw.)“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Die Vierteljahrsrechnungen für das Taubstummen-Institut sind bis zum 24. September einzureichen.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in **Limburg, Hallgartenweg 7.**

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

➔ Beratung erfolgt kostenlos. ➔

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Trauerbilder

mit

Photographie

für gefallene Krieger

werden sauber angefertigt in der

Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 16 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 16 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In 1 Band. 100 Seiten. 1 Mark 50 Pfennig.

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Vierte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In 2 Bänden gebunden. 1 Mark 50 Pfennig.

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch der deutschen Sprache. Von Prof. Dr. Albert Zisch. In 1 Band. 1 Mark.

Technischer Modellatlas. 16 geologische Modelle aus Ton, die die wichtigsten Gebirgsformen der Erde zeigen und die Entstehung der Gesteine und die Verteilung der Mineralien in der Natur. Von Prof. Dr. Hans Hübner. In 1 Band. 1 Mark.

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. 68 Bände. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2448. 2449. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 2460. 2461. 2462. 2463. 2464. 2465. 2466. 2467. 2468. 2469. 2470. 2471. 2472. 2473. 2474. 2475. 2476. 2477. 2478. 2479. 2480. 2481. 2482. 2483. 2484. 2485. 2486. 2487. 2488. 2489. 2490. 2491. 2492. 2493. 2494. 2495. 2496. 2497. 2498. 2499. 2500. 2501. 2502. 2503. 2504. 2505. 2506. 2507. 2508. 2509. 2510. 2511. 2512. 2513. 2514. 2515. 2516. 2517. 2518. 2519. 2520. 2521. 2522. 2523. 2524. 2525. 2526. 2527. 2528. 2529. 2530. 2531. 2532. 2533. 2534. 2535. 2536. 2537. 2538. 2539. 2540. 2541. 2542. 2543. 2544. 2545. 2546. 2547. 2548. 2549. 2550. 2551. 2552. 2553. 2554. 2555. 2556. 2557. 2558. 2559. 2560. 2561. 2562. 2563. 2564. 2565. 2566. 2567. 2568. 2569. 2570. 2571. 2572. 2573. 2574. 2575. 2576. 2577. 2578. 2579. 2580. 2581. 2582. 2583. 2584. 2585. 2586. 2587. 2588. 2589. 2590. 2591. 2592. 2593. 2594. 2595. 2596. 2597. 2598. 2599. 2600. 2601. 2602. 2603. 2604. 2605. 2606. 2607. 2608. 2609. 2610. 2611. 2612. 2613. 2614. 2615. 2616. 2617. 2618. 2619. 2620. 2621. 2622. 2623. 2624. 2625. 2626. 2627. 2628. 2629. 2630. 2631. 2632. 2633. 2634. 2635. 2636. 2637. 2638. 2639. 2640. 2641. 2642. 2643. 2644. 2645. 2646. 2647. 2648. 2649. 2650. 2651. 2652. 2653. 2654. 2655. 2656. 2657. 2658. 2659. 2660. 2661. 2662. 2663. 2664. 2665. 2666. 2667. 2668. 2669. 2670. 2671. 2672. 2673. 2674. 2675. 2676. 2677. 2678. 2679. 2680. 2681. 2682. 2683. 2684. 2685. 2686. 2687. 2688. 2689. 2690. 2691. 2692. 2693. 2694. 2695. 2696. 2697. 2698. 2699. 2700. 2701. 2702. 2703. 2704. 2705. 2706. 2707. 2708. 2709. 2710. 2711. 2712. 2713. 2714. 2715. 2716. 2717. 2718. 2719. 2720. 2721. 2722. 2723. 2724. 2725. 2726. 2727. 2728. 2729. 2730. 2731. 2732. 2733. 2734. 2735. 2736. 2737. 2738. 2739. 2740. 2741. 2742. 2743. 2744. 2745. 2746. 2747. 2748. 2749. 2750. 2751. 2752. 2753. 2754. 2755. 2756. 2757. 2758. 2759. 2760. 2761. 2762. 2763. 2764. 2765. 2766. 2767. 2768. 2769. 2770. 2771. 2772. 2773. 2774. 2775. 2776. 2777. 2778. 2779. 2780. 2781. 2782. 2783. 2784. 2785. 2786. 2787. 2788. 2789. 2790. 2791. 2792. 2793. 2794. 2795. 2796. 2797. 2798. 2799. 2800. 2801. 2802. 2803. 2804. 2805. 2806. 2807. 2808. 2809. 2810. 2811. 2812. 2813. 2814. 2815. 2816. 2817. 2818. 2819. 2820. 2821. 2822. 2823. 2824. 2825. 2826. 2827. 2828. 2829. 2830. 2831. 2832. 2833. 2834. 2835. 2836. 2837. 2838. 2839. 2840. 2841. 2842. 2843. 2844. 2845. 2846. 2847. 2848. 2849. 2850. 2851. 2852. 2853. 2854. 2855. 2856. 2857. 2858. 2859. 2860. 2861. 2862. 2863. 2864. 2865. 2866. 2867. 2868. 2869. 2870. 2871. 2872. 2873. 2874. 2875. 2876. 2877. 2878. 2879. 2880. 2881. 2882. 2883. 2884. 2885. 2886. 2887. 2888. 2889. 2890. 2891. 2892. 2893. 2894. 2895. 2896. 2897. 2898. 2899. 2900. 2901. 2902. 2903. 2904. 2905. 2906. 2907. 2908. 2909. 2910. 2911. 2912. 2913. 2914. 2915. 2916. 2917. 2918. 2919. 2920. 2921. 2922. 2923. 2924. 2925. 2926. 2927. 2928. 2929. 2930. 2931. 2932. 2933. 2934. 2935. 2936. 2937. 2938. 2939. 2940. 2941. 2942. 2943. 2944. 2945. 2946. 2947. 2948. 2949. 2950. 2951. 2952. 2953. 2954. 2955. 2956. 2957. 2958. 2959. 2960. 2961. 2962. 2963. 2964. 2965. 2966. 2967. 2968. 2969. 2970. 2971. 2972. 2973. 2974. 2975. 2976. 2977. 2978. 2979. 2980. 2981. 2982. 2983. 2984. 2985. 2986. 2987. 2988. 2989. 2990. 2991. 2992. 2993. 2994. 2995. 2996. 2997. 2998. 2999. 3000. 3001. 3002. 3003. 3004. 3005. 3006. 3007. 3008. 3009. 3010. 3011. 3012. 3013. 3014. 3015. 3016. 3017. 3018. 3019. 3020. 3021. 3022. 3023. 3024. 3025. 3026. 3027. 3028. 3029. 3030. 3031. 3032. 3033. 3034. 3035. 3036. 3037. 3038. 3039. 3040. 3041. 3042. 3043. 3044. 3045. 3046. 3047. 3048. 3049. 3050. 3051. 3052. 3053. 3054. 3055. 3056. 3057. 3058. 3059. 3060. 3061. 3062. 3063. 3064. 3065. 3066. 3067. 3068. 3069. 3070. 3071. 3072. 3073. 3074. 3075. 3076. 3077. 3078. 3079. 3080. 3081. 3082. 3083. 3084. 3085. 3086. 3087. 3088. 3089. 3090. 3091. 3092. 3093. 3094. 3095. 3096. 3097. 3098. 3099. 3100. 3101. 3102. 3103. 3104. 3105. 3106. 3107. 3108. 3109. 3110. 3111. 3112. 3113. 3114. 3115. 3116. 3117. 3118. 3119. 3120. 3121. 3122. 3123. 3124. 3125. 3126. 3127. 3128. 3129. 3130. 3131. 3132. 3133. 3134. 3135. 3136. 3137. 3138. 3139. 3140. 3141. 3142. 3143. 3144. 3145. 3146. 3147. 3148. 3149. 3150. 3151. 3152. 3153. 3154. 3155. 3156. 3157. 3158. 3159. 3160. 3161. 3162. 3163. 3164. 3165. 3166. 3167. 3168. 3169. 3170. 3171. 3172. 3173. 3174. 3175. 3176. 3177. 3178. 3179. 3180. 3181. 3182. 3183. 3184. 3185. 3186. 3187. 3188. 3189. 3190. 3191. 3192. 3193. 3194. 3195. 3196. 3197. 3198. 3199. 3200. 3201. 3202. 3203. 3204. 3205. 3206. 3207. 3208. 3209. 3210. 3211. 3212. 3213. 3214. 3215. 3216. 3217. 3218. 3219. 3220. 3221. 3222. 3223. 3224. 3225. 3226. 3227. 3228. 3229. 3230. 3231. 3232. 3233. 3234. 3235. 3236. 3237. 3238. 3239. 3240. 3241. 3242. 3243. 3244. 3245. 3246. 3247. 3248. 3249. 3250. 3251. 3252. 3253. 3254. 3255. 3256. 3257. 3258. 3259. 3260. 3261. 3262. 3263. 3264. 3265. 3266. 3267. 3268. 3269. 3270. 3271. 3272. 3273. 3274. 3275. 3276. 3277. 3278. 3279. 3280. 3281. 3282. 3283. 3284. 3285. 3286. 3287. 3288. 3289. 3290. 3291. 3292. 3293. 3294. 3295. 3296. 3297. 3298. 3299. 3300. 3301. 3302. 3303. 3304. 3305. 3306. 3307. 3308. 3309. 3310. 3311. 3312. 3313. 3314. 3315. 3316. 3317. 3318. 3319. 3320. 3321. 3322. 3323. 3324. 3325. 3326. 3327. 3328. 3329. 3330. 3331. 3332. 3333. 3334. 3335. 3336. 3337. 3338. 3339. 3340. 3341. 3342. 3343. 3344. 3345. 3346. 3347. 3348. 3349. 3350. 3351. 3352. 3353. 3354. 3355. 3356. 3357. 3358. 3359. 3360. 3361. 3362. 3363. 3364. 3365. 3366. 3367. 3368. 3369. 3370. 3371. 3372. 3373. 3374. 3375. 3376. 3377. 3378. 3379. 3380. 3381. 3382. 3383. 3384. 3385. 3386. 3387. 3388. 3389. 3390. 3391. 3392. 3393. 3394. 3395. 3396. 3397. 3398. 3399. 3400. 3401. 3402. 3403. 3404. 3405. 3406. 3407. 3408. 3409. 3410. 3411. 3412. 3413. 3414. 3415. 3416. 3417. 3418. 3419. 3420. 3421. 3422. 3423. 3424. 3425. 3426. 3427. 3428. 3429. 3430. 3431. 3432. 3433. 3434. 3435. 3436. 3437. 3438. 3439. 3440. 3441. 3442. 3443. 3444. 3445. 3446. 3447. 3448. 3449. 3450. 3451. 3452. 3453. 3454. 3455. 3456. 3457. 3458. 3459. 3460. 3461. 3462. 3463. 3464. 3465. 3466. 3467. 3468. 3469. 3470. 3471. 3472. 3473. 3474. 3475. 3476. 3477. 3478. 3479. 3480. 3481. 3482. 3483. 3484. 3485. 3486. 3487. 3488. 3489. 3490. 3491. 3492. 3493. 3494. 3495. 3496. 3497. 3498. 3499. 3500. 3501. 3502. 3503. 3504. 3505. 3506. 3507. 3508. 3509. 3510. 3511. 3512. 3513. 3514. 3515. 3516. 3517. 3518. 3519. 3520. 3521. 3522. 3523. 3524. 3525. 3526. 3527. 3528. 3529. 3530. 3531. 3532. 3533. 3534. 3535. 3536. 3537. 3538. 3539. 3540. 3541. 3542. 3543. 3544. 3545. 3546. 3547. 3548. 3549. 3550. 3551. 3552. 3553. 3554. 3555. 3556. 3557. 3558. 3559. 3560. 3561. 3562. 3563. 3564. 3565. 3566. 3567. 3568. 3569. 3570. 3571. 3572. 3573. 3574. 3575. 3576. 3577. 3578. 3579. 3580. 3581. 3582. 3583. 3584. 3585. 3586. 3587. 3588. 3589. 3590. 3591. 3592. 3593. 3594. 3595. 3596. 3597. 3598. 3599. 3600. 3601. 3602. 3603. 3604. 3605. 3606. 3607. 3608. 3609. 3610. 3611. 3612. 3613. 3614. 3615. 3616. 3617. 3618. 3619. 3620. 3621. 3622. 3623. 3624. 3625. 3626. 3627. 3628. 3629. 3630. 3631. 3632. 3633. 3634. 3635. 3636. 3637. 3638. 3639. 3640. 3641. 3642. 3643. 3644. 3645. 3646. 3647. 3648. 3649. 3650.

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Wurgerer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.50 Mk. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Betittelzeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 114

Samstag, den 21. September 1918.

40. Jahrgang

Zweites Blatt.

Ämtliche Nachrichten.

Am Samstag, den 21. ds. Mts.,
nachm. um 5 Uhr, kommt im Rathaus
**eine Anzahl Marmeladenkübel
und Kisten**
zum Verkauf. Preis für ein Kübel 3.50
Mk. Preis für eine Kiste (je nach Größe)
1.00—4.50 Mk.

Camberg, 20. Sept. 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Diejenigen, welche **Saatweizen und
Saaterbsen** bei mir bestellt haben, müssen,
soweit dies noch nicht geschehen ist, um-
gehend Anträge auf Erteilung von **Saat-
karten** stellen. Formulare sind bei mir
erhältlich.

Camberg, den 20. September 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Aufruf!

„Es wird das Jahr stark und scharf her-
gehn. Aber man muß die Ohren steif halten,
und Jeder, der Ehre und Liebe fürs Vater-
land hat, muß alles daran setzen.“ Dieses
Wort Friedrich des Großen müssen wir uns
mehr denn je vor Augen halten. Ernst und
schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und
wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum
ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht stürmen
die Feinde immer aufs neue gegen unsere
Front an, doch stets ohne die gewünschten Er-
folge. Angesichts des unübertrefflichen Hel-
dentums draußen sind aber der Daheimge-
bliebenen Kriessleiden und Entbehrungen
gering. An alles dies müssen wir denken,
wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriessan-
leihe ruft. Es geht ums Ganze, um Heimat
und Herd, um Sein oder Nichtsein des Vater-
landes. Daher muß jeder

Kriessanleihe zeichnen.

Vom Kriesschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 15. Sept.
Westlicher Kriesschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infanteriekämpfe nordöstlich von Birchoote
und südlich von Opren verliefen für uns er-

folgreich. Ein Vorstoß der Engländer nord-
westlich von Hulluch wurde abgewiesen. Bei
örtlichen Unternehmungen bei Noeuvres
und am Walde von Havrincourt machten wir
Befangene. In Noeuvres sprengten wir
Unterstände des Feindes.

Heeresgruppe Boehn.

Auf dem Schlachtfelde am frühen Morgen
heftiger Feuerkampf. Starke Teilangriffe,
die der Feind gegen Souzeaucourt und beider-
seits von Epehy mehrfach wiederholte, wur-
den abgewiesen. Bayerische Regimenter und
preussische Jäger zeichneten sich besonders
aus. Einheilige Angriffe richtete der Feind
nach stärkstem Feuer am frühen Morgen und
in den Mittagstunden gegen unsere Linien
zwischen Omignon-Bach und der Somme.
Sie sind auch hier gestern überall vor unseren
Linien gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne machten wir bei
eigenen Unternehmungen am Gehöft Baurains
und westlich von Jong 130 Befangene. In-
folge unseres Artilleriefeuers kam ein beab-
sichtigter Angriff des Feindes, westlich von
Jong nicht voll zur Entwicklung und wurde
abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Kleinere Vorfeldkämpfe.
Über dem Schlachtfelde zwischen Maas

und Mosel schloß das Jagdgeschwader 2 unter
Führung des Oberleutnants Freiherr von
Bönigk in der Zeit vom 12. bis 18 Sept.
81 feindliche Flugzeuge ab. Es verlor selbst
im Kampfe nur zwei Flugzeuge.
Leutnant Böhner errang seinen 30. Luftsieg.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Locales und Vermischtes.

(S) Camberg, 21. Septbr. Dieser Tage
erhielt Leutnant Toni Schmitt auf dem
westlichen Kriesschauplatz das Eisene Kreuz
erster Klasse.

— Briefmarken zu 2 Pfg. kommen mit
dem 1. Okt. zur Ausgabe. Sie sind dazu
bestimmt, die Drucksachen zu 3 Pfg. mit der
Reichsabgabe zu ergänzen.

— Weinachtssteuer. Der Herr Reichs-
kanzler hat sich damit einverstanden erklärt
daß die Frist zur Anmeldung von Wein zur
Nachsteuer bis Ende Sept. verlängert wird.

(p) Würges, 21. Sept. Das Verdienst-
kreuz wurde Allerhöchst verliehen: Pfarrer
Alexander Stein hier selbst.

(p) Niederselters, 21. September. Herrn
Hauptlehrer Josef Schmidt wurde das
Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Zeichnungen

auf die neunte Kriegs-Anleihe
werden kostenfrei entgegengenommen bei
unserer **Hauptkasse** (Rheinstraße 44), den sämt-
lichen **Landesbankstellen** und **Sammelstellen**, sowie den **Kommissaren** und
Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die
Kriessanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen
verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse
zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der
Kündigungsfrist falls die **Zelohnung bei unsoren vorgenannten Zeichnungs-
stellen erfolgt**.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d.
J., sodaß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben
wir solche der VII. Kriessanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen
diese Beträge wieder auf IX. Kriessanleihe für eigene Rechnung.

Kriessanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und
Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen.

(Mitarbeiter für die Kriessanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Inseriert

im
„Hausfreund f. d.
goldenen Grund“.
Gelesenste
und verbreitetste Zeitung
hiesiger Gegend.

Hängeglocke

von einem Kuchwagen
an meiner Dreschhalle ab-
handelt gekommen.

Es wird ersucht dieselbe
abzugeben bei

Josef Pflüger.
Kapellenweg.

Kaufe Landhaus

Villa mit Garten.
Gut oder Mühle.

Schmitt & Rockemann.
Frankfurt a. M., Zeit 38. 1
reelle Bedienung, kein Vorschub.

Vorschubverein zu Camberg

E. G. m. b. H.

Zeichnungen

auf die

9. Kriessanleihe

werden von uns kostenlos entgegengenommen.

Sparkassen-Guthaben geben wir zu diesem Zwecke ohne
Kündigung frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand.



Nur gegen Freigabeschein der Wumba.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis
spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt
werden. Vorliegende des Kreis-Ausschusses.

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene
Methode in wenig. Stund. flott u. bildsch. Nachahme 3,60
Mk. Verlag H. Kula, Charlottenburg 4, Postfach.

Pergamentersakpapier

liefert die Buchdruckerei

W. Ammelung.

Bo. Viehfalz	Mt. 345.—
Städtalt, weiß und grau	„ 490.—
Rattmangel, 85/90 % phosph. K.	„ 255.—
Selbstverbraucher in Waggonladungen p. 10,000 Kos., Danz. Frankfurt a. M. sowie sonstige Düngemittel, Streu- und Mehl etc. offeriert	
Leo Levor, Frankfurt a. M., Beethovenstraße 7. Telefon Amt Taunus Nr. 2615.	

Nöte unsrer Feinde.

Wir sind nachgerade an die Wirkungen des englischen Hungerkrieges gewöhnt und wissen, daß nur das Ertragen von mancherlei Not und Entbehrungen, das „Durchhalten“ im eigentlichen Sinne uns den Genuß ermöglicht. Dabei kann es uns nur wenig Trost bieten, daß auch unsere Feinde Mangel leiden. Aber wenn die vielen Nachrichten über Mangel und Noth aller Art, die wir täglich in der gegnerischen Presse finden, uns auch unter eigenem, viel schwereres Kriegsgeschehen nicht erschauern, so wohnt ihnen doch eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung inne. Wir tragen und ertragen unsere Noth, weil es so sein muß, weil wir einen Verteidigungskrieg führen, der unermesslich jede Stunde aufhören könnte, wenn die Feinde von ihren Eroberungsgelüsten abließen wollten. Unsere Feinde dagegen führen einen Angriffskrieg, wie aus ihren Geheimverträgen jederzeit bewiesen werden kann. Sie haben zwar mit den Künsten diplomatischer List und politischer Demagogie, in denen sie uns überlegen sind, ihren Mördern vorgesetzt, daß wir den Weltfrieden ruhmlos gebrochen hätten und ein napoleonisches Reichthum gründen wollten. Aber es hat doch immer reichlich Ungläubige in ihren Reihen gegeben; und seit unsern offenen und ehrlichen Friedensangeboten ist ihre Zahl zweifellos gewachsen.

Man kann sagen, daß die feindlichen Regierungen mit einem ewig regnen, nie ganz zu beruhigenden Mißtrauen ihrer Völker zu kämpfen haben, ob nicht doch trotz aller christlichen Redensarten Gogier und Unterdrückungslust die Triebfedern sind, die sie zur Fortsetzung des Krieges bewegen. Es ist anzunehmen, daß ein sehr großer Teil der englischen, französischen und italienischen Arbeiter heute weiß, daß sie morgen einen ehrenvollen Frieden haben könnten, wenn ihre Regierungen auf ihre annerkennungsfähigen Kriegsziele verzichteten. Mit dieser Überzeugung im Herzen müssen sie aber ihre täglich wachsenden Noth und Entbehrungen mit ganz andern Augen ansehen als das deutsche Volk die seinigen. Für sie sind diese Leiden kein unvermeidliches Opfer, das ihnen der Kriegswille der Feinde auferlegt, sondern ein teurer Preis, den sie für den Nachschub ihrer Regierungen zahlen müssen. Daher erklärt sich das immer häufigere erbitterte Aufbegehren der Arbeiter gegen Noth, die nicht im entferntesten an das heranreicht, was deutsche, ja selbst neutrale Arbeiter zu ertragen haben. (Auch für die Neutralen sind die Kriegsziele ein unverkündetes Schicksal.) Keulich haben englische Bergleute, die Broden hingeworfen, weil sie statt Butter Margarine ausgeleitet bekamen; bei Margarine, behaupteten sie, könnten sie nicht arbeiten! Die deutschen und auch die schweizerischen Arbeiter wären froh, wenn sie nur immer genügend Margarine erhielten. Eine solche unpatriotische Haltung der im Grunde zweifellos höchst patriotischen englischen Arbeiter erklärt sich nur daraus, daß ihnen der Krieg im tiefsten Herzen ein andres Ding ist oder vielmehr geworden ist als uns.

Es leuchtet ein, daß von diesem Gesichtspunkt aus die Meldungen über neue und ernste Mangel und Noth im englischen Wirtschaftsleben eine besondere Bedeutung gewinnen. Vergessen wir dabei nicht, daß die Zensur ein machiavellisches Auge auf derartige Meldungen hat, und daß wir nur erfahren, was ihrem Kollaps entzinkt oder nicht gut verheimlicht werden kann. Das Bild, das wir aus den englischen Zeitungen gewinnen, wird also eher zu hell als zu dunkel gefärbt sein. Dabei sind die Zeitungen täglich neue Einschränkungen an. Wir kennen diese Beschränkungen, und wir haben sie tapfer ertragen. Zweifellos wird auch der englische Arbeiter sie ertragen; aber werden nicht Hunger und Noth immer eindringlicher zu ihm reden von dem Unrecht der Kriegsveränderung, wo der Feind zu einem für beide Theile ehrenvollen Frieden jederzeit bereit ist? Augenblicklich überdauern die Entwürfe im Westen noch die Stimme der Vernunft; aber wenn hier der natürliche Ruhepunkt erreicht sein wird, werden die alten Noth und Entbehrungen, die durch diese Entwürfe um kein Gran geringer ge-

worden sind, den englischen Arbeiter zu ernüchtern. Dann wird der englische Imperialismus schwere Arbeit haben, ihn zu neuen Opfern für seine Heutepolizei anzupöbeln.

Im Spiegel der Presse.

Der Widerhall der Bayer-Rede.

Die Stuttgarter Rede des Bismarck-Liebes von Bahr wird in der Presse lebhaft besprochen.

Das „Berl. Tageblatt“ meint, daß die Regierung nunmehr sich endlich ohne Umschweife zur Friedensresolution bekannt habe. Wenn sie auf breiter demokratischer Grundlage weiter regieren will, dann wird die nächste Fortsetzung des bayerischen Programms eine völlig parlamentarische Regierung sein müssen.

Der „Vorwärts“ findet in der Rede gegenüber den früheren Kanzlerreden einen Fortschritt. Aber den Beweis, daß die Regierung imstande ist, die Grundzüge der von ihr verkündeten Politik gegen die Widerstände einer anderen Richtung durchzuführen, sei die Regierung noch schuldig.

Die „Tägliche Rundschau“ fällt über die Rede ein vernichtendes Urtheil. „Herr v. Bahr“, schreibt sie, „hat uns den Feinden gegenüber in eine Lage gebracht, in der sie nur gewinnen, wir nur verlieren können.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: „Herr v. Bahr hat zu der unermesslichen Solidität der Rede eine weitere schwere hinzugefügt. Er hat der Stimmung im deutschen Volke abermals einen empfindlichen, kaum auszugleichenden Stoß versetzt, den Plan- und Wiedermachern Wasser auf ihre Mühle geleitet; und über die Wirkungen seiner Rede auf das feindliche Ausland werden wir in den nächsten Tagen aus der Verbandspresse das Nötige entnehmen können.“

Die „Deutsche Zeitung“ findet zwischen der bayerischen und der schlesischen Rede nur den einen Unterschied zugunsten Bahr's, daß dieser wenigstens mit Nachdruck die Schuldfrage Belgien's unterstrichen habe.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ betiteln ihre Besprechung „Beziehende Worte“, weil auch der Bismarck-Liebes von der notwendigen Einigkeit unteres Volkes gesprochen habe. Weiter sagt das Blatt: „Das Entscheidende ist zunächst doch, daß es weitreichende Möglichkeiten der Verständigung im Innern bietet, und daß es dem Feinde gegenüber den Boden der Gleichberechtigung nicht verläßt.“

Die „Magdeburger Zeitung“ schreibt: „Die Rede ist die offene Proklamation der deutschen Mindestforderungen und als solche eine unerhörte Neuerung in der politischen Geschichte; sie bricht endgültig mit dem von den Feinden befolgten Grundgedanken, die Friedensverhandlungen wie einen Kaufhandel mit starken Aufschlägen auf die Forderungen zu beginnen. Daß dieses Neue etwas Großes ist, wird niemand leugnen. Die Bedingung für seine Wirkung aber ist, daß dahinter unbegrenzte Kraft steht und von der Welt erkannt wird.“

Die österreichischen und ungarischen Blätter haben die in der Rede des Bismarck-Liebes ausgesprochene Friedensbereitschaft der Mittelmächte hervor. Die holländischen Zeitungen haben in der Rede gleichfalls die Einleitung eines Friedensfeldzuges. Die führenden Blätter Schwedens bringen die Rede Bahr's an leitender Stelle und bezeichnen sie als das wichtigste Ereignis des Tages. „Stockholms Dagbladet“ schreibt: Die Anforderungen der deutschen Kriegsziele waren überaus gemäßigt, nicht zum mindesten in Bezug auf Belgien, und für die innere Politik gab Bahr energisch die Parole aus, daß berechnete Forderungen erfüllt werden müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Besprechungen des Großwesir's Talaat Pascha mit dem Reichskanzler und den übrigen maßgebenden Persönlichkeiten haben zu einem Aberein kommen in allen wesentlichen Punkten geführt. Der Großwesir hat seine völlige Zurechenbarkeit über den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen ausgesprochen. In den nächsten Tagen wird er auch vom Kaiser empfangen werden.

Spanne an der Unschuldigen auszulassen, wobei er sich auch in Rolands Gegenwart nicht den geringsten Zwang auferlegte.

Linda erröthete alles mit der Geduld eines Engels, und, obgleich sie physisch wie moralisch beinahe erlag, verlor sie doch niemals die geringste ihrer Fäden. Dancens erwiderte sie der Kranken Traut jeden Liebesdienst, so wie ihre Kräfte ließen und ließ ihr die schmerzenden Glieder, denn die Alte hatte ihre eigene Schmerzhöhle, in die ihr niemand dreinreden durfte.

Sah sie dann in ruhigen Augenblicken am Bette der Noth, so schloß nicht selten ihre heißen Tränen, — ein solches Leben war ja beinahe unerträglich, und sie hatte nicht mehr die Kraft, zu verbergen, was sie litt. Was hätte es auch hier genützt! Niemand wagte ja so gut wie die Traut, wie es da unten zuging, bei ihr fand die junge Frau wenigstens den Trost, sich einmal von Herzen auszuweinen zu können.

Mit der feingliedrigen Hand streichelte die Alte lieblosend das blonde Haar der jungen Frau.

„Still, still, armes Kind“, flüsterte sie leise, „bald werde ich wieder aufstehen, dann soll es schon besser werden, ich kann ja eher einen Ruff vertragen.“

Sobald sie dazu imstande war, trostete sie aus dem Bette, es sei ihr schwer, die Füße wölben kaum fort, aber sie war doch aufgewachen, morgen würde es schon leichter gehen.

Was lag denn da für ein Papier auf der Diele — ein Brief? — den mußte Linda verloren haben. Sie nahm das Schreiben in die

* In der Wahlrechtskommission des preussischen Herrenhauses wurde die Rede des Bismarck-Liebes v. Bahr, soweit sie sich auf die weitere Behandlung der Wahlrechtsfrage bezog, einer Besprechung unterzogen, bei der von verschiedenen Seiten der Standpunkt vertreten wurde, daß in dieser preussischen Angelegenheit das Eingreifen einer Reichsstelle unzulässig sei. Von Seiten der Regierung wurde diesen formalen Einwänden die Berechnung nicht vollständig abgeprochen, zugleich aber die sachliche Übereinstimmung über die Nothwendigkeit einer beschleunigten Erledigung hervorgehoben.



Herzog Eduard von Anhalt.

Herzog Eduard von Anhalt ist in Reichsaachen, 57 Jahre alt, an Winddarmentzündung gestorben. Herzog Eduard wurde am 19. April 1861 in Dessau geboren. Er vermählte sich am 6. Februar 1895 mit Luise Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Der Ehe entsprossen vier Kinder, eine Tochter, die mit dem Prinzen Joachim von Preußen vermählt ist, und drei Söhne. Herzog Eduard besaß den anhaltischen Fürstenthron erst im April dieses Jahres, nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs Friedrich II., der am 21. April 1918 starb. Nunmehr bestieg den anhaltischen Thron, Prinz Joachim Ernst den anhaltischen Thron. Für ihn dürfte, da er noch minderjährig ist — er zählt erst 17 Jahre — ein Regent ernannt werden.

Frankreich.

* Der „Temps“ meldet, daß der Ertrag der indirekten Steuern und Monopole im August 1918 mit 381 805 000 Frank um 75 198 000 Frank hinter dem Voranschlag, um 19 246 500 Frank hinter dem Getragnis vom August 1917 zurückbliebe. Der Ausfall an indirekten Steuern und Monopolerträgen in den ersten acht Monaten beträgt 352 053 900 Frank gegenüber dem Budgetanschlag und 140 239 900 Frank gegenüber den ersten acht Monaten des Vorjahres. Die Einnahmestellen blieben mit 85 1/2 Millionen um 32 1/2 Millionen hinter dem Voranschlag und um 54 Millionen hinter dem August 1917 zurück, besonders in Folge der Abnahme der staatlichen Bestellungen im Ausland, der Einfuhrverbote und des Mangels an Schiffraum.

England.

* In seiner Dankrede für die Ehrenbürger-schaft von Manchester sagte Lloyd George: „Ich habe persönlich diesen Krieg nicht nur nicht herbeigeführt, sondern bin mit hartem Widerwillen hineingegangen. Ich fühlte aber bald, daß das Los der Menschheit von diesem Kriege abhängt. Im Jahre 1915 war unser Volk für diesen Krieg jämmerlich ausgerüstet, aber es freut mich, sagen zu können, daß das Gleichgewicht hergestellt ist. Nur wenn dem Volke der Mut in die Schuhe sinken sollte, wird ein wirklicher Sieg der Alliierten nicht zur Lastade werden. Als ich das letztemal in Manchester war, sprachen raiche Menschen viel von einem Vergleich und sagten, sie wollten einen Frieden durch Verhandlungen; ich aber habe geantwortet, es könne keinen Vergleich geben zwischen Frei-

heit und Gewalt. Wir werden durchkämpfen, bis wir erreicht haben, was wir wollen.“ Weiteren Dankesverpflichtungen wird Lloyd George vorläufig nicht nachkommen können, da er erkrankt ist.

* Georg Reid, der frühere australische Premierminister und australische Oberkommissar in London, ist gestorben. Er war längere Zeit hindurch Vizepräsident des englisch-deutschen Verständigungs-Rathes und galt als ein Gegner des englischen Krieges gegen Deutschland. Zwei Jahre vor Kriegsausbruch hielt er in Berlin, im Reichstagsgebäude, einen Vortrag über die Entwicklungsmöglichkeiten der australisch-deutschen Handelsbeziehungen. Er schloß seinen Vortrag mit einer Verherrlichung des Weltfriedens. Reid erblickte den Weg zu diesem Ziele in einem europäischen Völkerverbund, an dessen Spitze Deutschland und England treten müßten.

Spanien.

* Kriegsminister Marina erklärte Pressevertretern gegenüber: „Die Note an Deutschland hat die Bedeutung, daß der Standpunkt der spanischen Interessen in kräftiger Weise, als dies in früheren Noten geschehen, aber die Regierung hat deshalb nicht im Sinne, hinsichtlich der Neutralität Spaniens eine Änderung eintreten zu lassen, noch weniger denkt sie an einen Abbruch der Beziehungen. Die Regierung wird in kürzester Frist mit Klärungen vor die Öffentlichkeit treten, um die öffentliche Meinung vollends zu beruhigen.“

Ungarn.

* Der deutsche Generalkonsul Dr. Hauschild hat an den Volkskommissar des Auswärtigen Reichs eine Note gerichtet, in der er umtheilt, daß die im Breiter Friedensvertrag vorgesehenen Arbeiten zur Auflösung von Minen im Baltischen Meer mit großem Erfolg begonnen worden sind und bisher die Säuberung des größeren Theils der baltischen Ostsee ermöglicht haben. Die Arbeiten werden in Kürze auf dem inneren Teil des Finnischen Meerbusens in einer Entfernung von drei Seemeilen von der großrussischen Küste fortgesetzt werden.

Bulgarien.

* Im Großen Hauptquartier wurden zwischen König Ferdinand und König Ludwig von Bayern heraus herzhafte Trinkgespräche geführt. König Ludwig erwiderte auf die Begrüßung des Königs Ferdinands: „Mit sehr großer Freude hoffe ich, daß der uns ausgenommenen Verteidigungslager zu einem guten, die Interessen unserer Völker voll währenden Abbruch gebracht werden wird. Mögen die Felder, die durch ihren fähigen Angriffswille die beständige Vereinigung der feindlichen Heere zu verhindern wählten und die jetzt tapfer und treu seit Jahren die Grenzen ihrer Heimat schützen, in nicht zu ferner Zeit heimkehren in Haus und Hof, um sich den Werken jegensreicher Friedensarbeit widmen zu können. Das Meer aber wird sich dann wieder aufbauen, ruhend auf der reichen Erfahrung dieses großen Krieges. Es wird eine Erziehungsstätte für das gesamte Volk sein, in der straffte Mannesacht, Mächtigere und alle jene Tugenden gepflegt werden, die den königlichen Mann und den staatsverhaltenden Bürger zieren.“

Handel und Verkehr.

* Schadenersatz durch die Post bei Verlust von Paketen. Die Post vergütet bei Verlust oder Beschädigung von Paketen nur bis zu 8 Mark das Paket. Der Deutsche Industrie- und Handelsverein hat deshalb beim Reichspostamt des Reichspostamts beantragt, den entfallenden Schadenersatz höher zu erhöhen oder den Schadenersatz bei Schadenersatz auf 8 Mark für ein Paket zu erhöhen. Der Staatssekretär des Reichspostamts erwiderte: „Die Frage, ob und inwieweit eine Erhöhung des Schadenersatzes für Pakete einzuwirken ist, unterliegt noch der Prüfung verschiedener Bedenken, darunter auch der bayerischen und der preussischen Verwaltungen. Sobald das Ergebnis feststeht, wird weitere Mitteilung gemacht werden.“

Handen zu sein, die mir für unsern weiteren Verkehr gefährdend erscheinen. Wenn ich deshalb noch jetzt an den Verkehr in Ihrem Hause aufgeben und mich vorläufig ausschließen als den wissenschaftlichen Gelehrten Hans Gatten betrachte, dann auf höchste zu verweisen ich jede Verantwortung habe, so bin ich nur um eines: Wie es auch scheitern mag, zweifeln Sie nie an meiner innigsten Gerechtigkeit, deren Sie sich dauernd versichern halten und an die Sie im Notfall stets appellieren dürfen, so lange ich die Ihre habe, der Assistent Ihres Herrn Gemahls zu sein; daß ich augenblicklich nicht anders handeln konnte, werden Sie nun verstehen. M. A.

Traut schüttelte verwundert den Kopf, sie las den Brief wieder und wieder, ohne daß es ihr verständlich wurde; sie verwahrte ihn unter ihrem Kissen und fiel endlich in tiefen Schlaf.

Roland hatte die Wirkung des Briefes auf Linda ziemlich richtig berechnet. War er bisher als Freund und Berater nahe geblieben, so bewunderte sie ihn jetzt, weil er ihr so blieb, ein mögliches Unrecht zu vermeiden, an das sie bisher noch nicht gedacht hatte. Er stellte die Gebote der Pflicht als unumstößliche Grundsätze auf, und das machte ihn in ihren Augen verehrungswürdig; sie sah jetzt zu ihm auf, während sie vorher neben ihm gesessen, und sah die Stunden genoss, die er konnte und ruhig die Stunden genoss, die er ihr gestohlen hatte, um sie der Einsamkeit zu entreißen.

Auf Morgens hatte er seinen Brief und einmal überlesen, beifällig nickend. „Gut“

Der Assistent.

22) Preisgekrönter Roman von Bertold von Bismarck.

„Es kann sein, Herr Gehelmt“, erwiderte Traut mit heischem, roten Kopf; „mir ist gar nicht recht wohl, es schwimmt mir alles vor Augen.“

„Dummes Zeug, jetzt fangen Sie mir nur keine Geschichten an, Sie ist doch sonst leidlich vernünftig. In einer Viertelstunde bringen Sie mir ein genießbares Getränk und dann mag Sie meinethwegen ins Bett kriechen, ich glaube, heute nacht werde ich auch etwas schlafen.“

So war der erste Versuch denn fehlgeschlagen. Traut hatte nicht mehr als die vorgeschriebene Anzahl in den Tee gegossen und der Professor merkte es sofort, — auf diese Weise ging es also nicht und doch hatte Traut gerade diesmal die Nachtruhe so nötig; sie hätte sich tatsächlich recht unwohl.

Ein seltsam kein Auge, obgleich der Kranke nur ein einziges Mal schloß, ein hartes Fieber hatte sich bei ihr ein, und am Morgen konnte sie fast kein Glied ragen.

Da der Professor von fremder Hilfe absolut nichts wissen wollte, sah sich Linda gezwungen, seine Pflege selbst zu übernehmen, mit welcher Überwindung, ist ungewiss zu errathen.

Was hatte die Arme in der Zeit zu dulden! Es war, als ob es dem Kranken ein grausames Bösewicht herbe, seine Frau zu peinigen. Nichts konnte sie ihm recht machen, an allem hatte er etwas auszusetzen und sein Aussehen schien so stark, kein Wort zu hart, seine Noth

f
Am
un
Der
(Die
einst
einsp
Nu
Hunt
2
Bez.: F
dels- und
Großherz
In M
vom 29.
Reichsstell
Kleinhand
Weißhau
Rothkohl
Wirfingko
nte Speise
gelbe Spe
kleine rote
Zwiebeln
Die R
Gebiete
nem entf
handelspr
Für ro
Wickpreis
rote 2
Vorsteht
Ware erste
her Verö
Aberich
werden na
1914 in
vom 17. T
mit Gefäng
Geldstrafe
Mainz,
He
J. B. K
Großh
Wiesba
Bezirksthe
Reg
Dr
Wird v
Lambert
Städt
in Rings
2-5 Uhr.
Preis
Nr.
Nr.
Nr.
Mildsch
Lambert
Städt
Morgen
Uhr im R
Preis
Lambert
Am Do
Nachm. v
Kriegs
abgehalt.
Lambert

Zeichnungsbeginn Montag